

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 39 (1913)  
**Heft:** 21

**Artikel:** Verwandte Gewerbe  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-445577>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 07.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Bundesrat Perrier †

Noch bevor man die Gebeine  
des Verstorbenen begraben,  
wollten die Parteien seine  
Erbschaft in den Händen haben.  
  
Demzufolge also regten  
Gedanken jeder Särbung  
sich zur prompten, unentwegten,  
dito gründlichen Beerbung.

### Die Berner Gemeinderatswahl (Nachwort)

Rühmend mit viel schönen Worten  
Ihrer Kandidaten Wert,  
Sochten Blätter aller Sorten  
Wichtig mit dem Druckerschwert.  
  
Seinen Mitgenossen Sraggen  
In der „Tagwacht“ weidlich pries  
Robert Grimm: „Des Breisnns Slaggen  
Vor dem Schiffbruch er verließ.  
  
Doktor Lang, der Stellenjäger,  
Ist ein unbeschriebnes Blatt;  
Sraggen, unsern regen Seger,  
Kennen längstens Land und Stadt!“  
  
Doch aus Sraggens früheren Tagen  
Hielt der „Bund“ demselben vor,  
Schwächlich hab er sich beklagen  
Im Prinzipienkampf mit Moor.  
  
In der Arbeit sei er kläglich,  
Es sei einfach ein Skandal,  
Dass er stundenlang und täglich  
Hockt beim Schach im „National“.  
  
Nun zu Ende sind der Sehde  
Vorgerplänkel und die Schlacht;  
Läßt uns hoffen, dass nicht jede  
Wahl so viel zu drucken macht.  
  
Ein Rat an die Genossen  
Stellt ihr wieder Kandidaten,  
Grimm und Moor und Cie.,  
Solltet ihr zuvor beraten,  
Wird das Volk wohl wählen sie?  
  
Mancher nimmt es nicht so peinlich,  
Stimmt, wie man es anbefehlt,  
Aber vielen — nennt es kleinlich —  
Ist nicht alles so egal.

Karl Jahn

### Informationen

In Paris hat sich leßthin eines der hervorragendsten Modejournaux vollständig neu eingerichtet. Die neuesten Maschinen für Rotationsdruck, Schnellheferei, Schmiedmaschinen, kurz alles, was für den Druck von Tageszeitungen in Frage kommen kann. Ein Geschäftsfreund, dem man diese neue Einrichtung zeigte, meinte schließlich, das sei alles schön und gut, aber für ein Blatt, das nur alle 14 Tage erscheine, etwas überflüssig. Darauf erklärte man ihm: „Ja, wissen Sie, wir müssen das machen. Brüder, als wir noch keine Rotationsmaschinen hatten, da mußte der Text des Blattes regelmäßig mindestens drei Tage vor Erscheinen fix und fertig sein, und bis wir dann mit dem Blatt erschienen, hatte sich die Mode immer schon längst wieder geändert.“

Martin Salander

### Ringe-ringe-reihe!

Ringe-ringe-reihe,  
Das ist au en Male,  
Nüt als Räge, Tag für Tag,  
Was vom Himmel abe mag.  
  
Ringe-ringe-reihe,  
's ist e böses Zeihe,  
Wä-me-n-ies, statt daß me schwitzt,  
Gärn bim warme-n-Ose sitzt.  
  
Ringe-ringe-Rose,  
Denväg fahls a bole,  
D' Wirt und G'schäftslütt gönd bankrott,  
Will's ja niene gant wie's sott.  
  
Ringe-ringe-Räbe,  
Alles ist vergäbe,  
Doch bim erste Sunneblick  
Jil-me wieder „Hans im Glück“. Annely Wöhlig

Ungesichts des Aufgebahrten  
machte man sich an die schwere  
Arbeit, gründlich auszukarten:  
wem er nun gestorben wäre.

Lag er auch noch still und friedlich  
oberhalb der Erdenscholle,  
spann man doch schon unermüdlich  
Tücher aus des Toten Wolle.

### Wie Srix Meyer Schauspieler wurde

Eines Tages sah Srix Meyer den Einschluß  
Schauspieler zu werden. Das tun viele Leute, führen  
diesen Einschluß aber Gottlob nicht immer aus; Srix  
aber verstand keinen Spaß mit seiner werten Persönlichkeit. Er war Commis in einem Eisengeschäft  
ein groß und ein détail und hatte ein monatliches  
Gehalt von 180 Sr., das aber bei Srixens noblen  
Passionen (er war in einem Fußballklub und sah  
einmal wöchentlich an der Bar) nicht ohne Not ausreichte. Und die Berechtigung zum Theater hatte  
Srix Meyer nach seiner Meinung, denn er war, was  
man einen schönen Mann nennt und verfügte in  
seiner kleinen Kammer über ein umfangreiches, baritonales  
Baßorgan. Da er das alles befürchtete und schon einen Künstlernamen hatte (Meyer ging  
nicht, das sah er bald ein), leitete er die Sache allen  
Ernstes ein. Durch Briefe, die in hervorragender  
Weise seine Sähigkeit beschrieben und darauf hinwiesen,  
daß er den Hamlet auswendig könnte und  
den Monolog der „Jungfrau von Orleans“ auch, und durch einige Photographien, die er sich auf Pumpe  
machte ließ (pumpen muß ein Schauspieler können,  
das röhrt Srix genau) und nicht zum wenigsten  
endlich durch seinen tönenen Bühnennamen — er  
nannte sich Srix Sektor Roland — gelang es ihm durch  
einen gewissenlosen Agenten (andere gibt es nicht)  
ein Engagement als Chorist mit dem Zusatz „kleine  
Rollen“ zu bekommen bei Direktor Masselotps in Grün-  
hausen. „Masselotps sei in der ganzen Theaterwelt  
bekannt,“ stand in dem letzten Brief des Agenten,  
„Masselotps sei ein Freund aller jungen Talente u. s. w.  
und er (Srix Sektor Roland) sollte sich freuen, zu  
Masselotps zu kommen und ihm (dem Agenten)  
50 Mk. Vermittlungsgebühren einzenden.“ Nachdem  
Srix das getan hatte, wurde die Sache erst perfekt.  
Er hatte nicht 180 Sr. monatlich, sondern nur 80 Mk.,  
und von dem Betrag gingen für den Agenten noch  
5% monatlich ab. Aber Srix hatte ein Engagement,  
das war ja die Haupsache. Er traf in Grünhausen  
ein und sang Chor, bis er nicht mehr konnte: das  
baritonale Baßorgan von Srix Sektor Roland wurde  
leicht heiser. Schließlich eröffnete Srix Direktor  
Masselotps, er möchte ihm jetzt endlich einmal eine  
Rolle geben, in der er etwas zu reden hätte; bisher  
hatte er nämlich nur summe Rollen zu mimmen, in  
denen er kein größeres Unheil anrichten konnte, höchstens ließ er mit seinem Hinterteil mal einen Tisch  
um, ließ ein Servierbrett fallen oder fiel über seine  
eigenen Beine. Masselotps wiegte seinen dicken  
Komödiantenschädel einige Male hin und her und sagte  
dann: „Herr Roland, ich kann Ihnen schon eine Rolle  
geben, aber die kostet 5 Mk. pro Stück. Wenn Sie  
gewillt sind, am Gagetag sich diese kleine Summe  
abziehen zu lassen, will ich es mit Ihnen versuchen.“  
Es dauerte auch nicht lange, und Srix stand als  
Henker in „Ein Opfer der Rache“ oder „Der blutige  
Pantoffel an der Kirchhofsmauer“ auf der Bühne.  
Dieser Henker hatte in den ersten Akten nur summe  
im Hintergrunde zu stehen, mit einem brandroten Bart  
und ebensoförmiger Perücke. Nur im letzten Akt sprach  
er, und zwar hatte er mit seinem Opfer abzugehen  
und gleich darauf mit der Meldung zurückzukommen:  
„Es ist vollbracht!“ Das war die ganze Rolle. Das  
summe Spiel gelang Srix großartig; er fühlte, wie  
das Publikum sich vor ihm grauste, und nun kam  
der letzte Akt mit der Meldung. Direktor Masselotps  
saß selbst auf der Bühne und sah Srix herausfordernd  
an, als er nach einem Würgen herausschlitterte: „Es  
ist — — bracht soll!“ Einige Zeit später war  
Srix wieder im Eisenladen. Srix Gabermann

Zwischen Reden und Gefangen  
für den Seligen und Toten  
hat man in den Wandelgängen  
auf den leeren Stuhl gebeten.

Noch erklingt die Luft vom letzten  
Orgelpfeifenklang und Spaten —  
Um den Stuhl, den unbefesteten,  
säuseln sieben Kandidaten . . .

Paul Altheer

### Motion Seidel

Endlich, nach diversen Wochen,  
ward Herrn Seideis Motive  
von der Leber weg gesprochen . . .  
Und sie war nicht etwa ohne.

Ganz im absolut konträren  
Gegenteil: zum Überlaufen  
voll von schauderhaften, schweren  
Klagen auf den großen Haufen.

Außerdem und sonderheitlich  
wurden Einzelne belastet,  
mit Dozentensingern weidlich  
und nicht etwa sanft bestastet.

Auf das Gute und das Wahre  
ist Herr Seidel eingeschworen;  
und auch nicht die feinsten Haare  
ließ der Bräut ungeschoren.

Ohne irgendwie zu schminken  
rief, so ungefähr, der Starke:  
„Allzuviel Dinge stinken  
im berußten Dänemark!“

Man bekennt sich überlistet,  
und man schluckt die sauren Saucen;  
denn, so oft man schon gemischt,  
roch es niemals nicht nach Rosen.

Martin Salander

### Verwandte Gewerbe

Da heißt's: Ausstellung für Bäckerei, Konditorei  
und verwandte Gewerbe; was sind denn das eigent-  
lich für „verwandte Gewerbe“?

Na, z. B. Mikroskopie, Miniaturmalerei usw.  
Ing.

### Auch ein Telegramm

„Senden Sie uns umgehend vier Logenstell, einen Staubsaugapparat, 300 Meter Wissenschaft,  
1200 Meter Humor und rund 2000 Meter Drama.“

Diese Depesche ist nicht etwa verstimmt oder  
unred, sondern betrifft die telegraphische Bestellung  
eines Kinotheaters.

B.

### Der rote Radler von St. Gallen

rote Radler sind beliebt,  
Da es viele Dinge gibt,  
Die ein roter Radler kann,  
Sag' ich gleich nicht wo und wann.  
rote Radler sind von Nutzen:  
rote Radler können putzen,  
Kleider klopfen, Brieflein bringen,  
Kinder in den Schlaf auch flingen,  
Junge Damen gar bewachen,  
Und so gibts noch viele Sachen . . .  
rote Radler sind bequem  
Dieserhalb und außerdem,  
Doch am herrlichsten von allen  
Glänzte einer in St. Gallen.  
In der Schule des Kantons  
Grämte man sich ob des Hohns,  
Daß das Publikum so rar  
Stets an den Gramen war.  
Daß die Schüler nicht allein,  
Stellten sie dem Radler ein.  
Der markierte, fröhlich-stumm,  
Das Gramen-Publikum.

Annely Wöhlig